

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 86 (2015)
Heft: 2: Tiere im Heim : wie Hühner, Hunde und Geissen den Menschen helfen

Artikel: Tiergestützte Therapie als "Verstärkte Massnahme" in einer Kleinklasse : Hunde haben keine Vorurteile
Autor: Leuenberger, Beat
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-804550>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tiergestützte Therapie als «Verstärkte Massnahme» in einer Kleinklasse

Hunde haben keine Vorurteile

Eine Berner Sennenhündin im Schulzimmer öffnet Kindern und Jugendlichen mit sozialen und kognitiven Schwächen den Zugang zu ihrer Gefühlswelt. «Dies ist von unschätzbarem Wert», sagt der Lehrer der Kleinklasse im aargauischen Buchs.

Von Beat Leuenberger

«14 bis 15 Uhr: VM» steht am Montag auf dem Stundenplan, der vor dem Klassenzimmer an der Wand hängt. Die Abkürzung bedeutet «Verstärkte Massnahmen». Gemeint sind pädagogische Sonderangebote für Schülerinnen und Schüler mit sozialen, sprachlichen und kognitiven Schwächen. Die neun Kinder und Jugendlichen der Stufe 5. bis 7. Klasse, die hier bald das Schulzimmer beleben werden, haben Verstärkte Massnahmen

nötig. Sie besuchen den Unterricht in einer Kleinklasse in Buchs AG. Mathias Bosslet ist ihr Lehrer.

Während des vergangenen halben Schuljahrs stand VM montags für hundegestützte Therapie. Theres Germann kam mit ihrer Berner Sennenhündin zu den Schülerinnen und Schülern und trainierte sie im Umgang mit der gutmütigen Indira – eine Herausforderung an die Kommunikationskompetenz von Mensch und Tier.

Finanzierung nicht gesichert

An diesem Montag kommen Frau und Hündin vorläufig zum letzten Mal. Denn obwohl alle involvierten Stellen vom Nutzen dieser Massnahme überzeugt sind, liess sich die Finanzierung

nicht bewerkstelligen. Weder das kantonale Departement Bildung, Kultur und Sport noch die Schule Buchs waren gewillt, Geld dafür zu sprechen. Ein Grund dafür: Theres Germann fehlt die Ausbildung als schulische Heilpädagogin. Allerdings attestiert ihr der klinische Psychologe und Psychotherapeut Richard Keller in einem Empfehlungsschreiben «eine grosse Professionalität». Sie gehe didaktisch und methodisch klar strukturiert an ihre Arbeit heran. Deshalb könne er «Frau Germann mit ihren Therapiebegleithunden wärmstens empfehlen für die Übernahme von Lektionen im Bereich Verstärkte Massnahmen im heilpädagogischen Fachbereich».

Seis drum: «Jetzt versuchen wir, private Geldgeber zu finden», sagt Mathias Bosslet. Wenn die Suche nach Sponsoren für die Hundestunden im kommenden halben Jahr aber ergebnislos bleibt, ist erst einmal Schluss in Buchs mit dieser Verstärkten Massnahme.

Instruieren, korrigieren, loben, tadeln

Das ist schade, denn die Kinder und Jugendlichen freuen sich ungemein auf das Zusammensein mit der Hündin. Obwohl die

Stunde am Montag jeweils auch bedeutet: Regeln einhalten, Disziplin üben, Ämtli übernehmen. Als Erstes bekommt Indira ihr Arbeitsgättli übergestreift. «So weiss sie, dass die Freizeit vorbei ist, dass es nicht auf einen Spaziergang geht, sondern dass sie einen Auftrag bekommt», erklärt Theres Germann, Fachfrau für tiergestützte Therapie, diplomierte Pflegefach-

frau, Schulleiterin und Berufsschullehrerin. Sie führt Indira ins Schulzimmer und kniet neben ihr auf den bereitliegenden Teppich. Bereits hat einer der Buben der Hündin einen Napf mit Wasser gebracht. «Das hast du gut gemacht, Noah*», lobt Theres Germann, die alle Schülerinnen und Schüler mit Namen kennt. Sie wird sie während der folgenden Stunde immer wieder loben, aber auch instruieren, korrigieren und tadeln. «Sag ihr guten Tag, du weisst, wie das geht», fordert Germann Noah auf. «Sie kennt dich, und sie liebt deine dunkle Haut.» Behutsam, aber auch selbstbewusst nähert sich Noah der Hündin seitlich von vorn und kraut ihr den Hals. Indira lässt es geduldig und ohne Stresszeichen über sich ergehen. Oder geniesst sie es? Noah und die anderen nennen sie Bärl. So haben sie es gelernt: Hört die Hündin ihren

>>

Der Lehrer lässt die Schüler erzählen, was sich verändert hat, seit sie mit der Hündin arbeiten.



Lehrer Mathias Bosslet repetiert mit den Schülerinnen und Schülern die fünf Regeln der Kommunikation. Die Berner Sennenhündin Indira und ihre Meisterin Theres Germann warten auf den Einsatz.

Fotos: Alex Spichale

Goldene Verhaltensregeln

Theres Germann, die Fachfrau für tiergestützte Therapie, hat zehn goldene Verhaltensregeln im Umgang mit Therapiebegleithunden formuliert. Sie hängen vor dem Klassenzimmer von Mathias Bosslet, der in Buchs AG eine Kleinklasse unterrichtet:

- Die Ruhezone des Hundes respektieren. Auch soziale Hunde, die an Menschen gewöhnt sind, benötigen Rückzugsgebiete.
- Nie von hinten an einen Hund herantreten und sich ihm nähern. Er könnte erschrecken und einen Abwehrreaktion zeigen.
- Den Hund auf sich zukommen lassen und ihm genug Raum anbieten, damit er wieder auf Distanz gehen kann.
- Der Hund darf nicht unnötig festgehalten werden.
- Keinen stetigen und starren Blickkontakt mit dem Hund aufrechterhalten. Vielen Hunde fühlen sich dadurch bedroht.
- Den Hund erst berühren, wenn er mit dem Menschen Kontakt aufgenommen hat. Den Hund von vorne nach hinten kraulen und streicheln, nie gegen den Fellstrich.
- Es ist nicht nötig zu schreien. Hunde hören zwanzigmal besser als Menschen.
- Der Hund darf nur mit Leckerli gefüttert werden, die der Tierhalter/die Tierhalterin erlaubt hat. Das Futter immer mit flacher Hand und von unten geben.
- Den Hund nicht beim Namen nennen, wenn über ihn gesprochen wird. Den Namen des Hundes aussprechen, bedeutet für ihn, dass er eine Leistung erbringen muss.
- Geduld im Umgang mit dem Hund ist wichtig. Wenn eine Übung nicht klappt, nicht ungeduldig oder grob werden. Überlegen, ob die Signale/Kommandos klar sind und was zu ändern ist, damit es klappt.

richtigen Namen, wird sie aufmerksam und erwartet eine Anweisung. «Indira» ist für Kommandos vorgesehen. Neun Kinder, die dauernd ihren Namen rufen, würden sie heillos verwirren. Eine weitere Besonderheit besteht darin, dass Bärli auf Wörter in französischer Sprache reagiert. Theres Germann erklärt: «So merkt sie genau, wann sie angesprochen ist, und wird nicht von der Alltagssprache abgelenkt.» «Excellent», sagt Germann in französischer Aussprache. Freudig trabt die Hündin auf sie zu. Denn sie weiss: Jetzt gibt es ein Leckerli.

Wer übernimmt welchen Job?

Mit Mathias Bosslet repetieren die Schülerinnen und Schüler zunächst fünf Regeln der Kommunikation, an die sie sich bei der kommenden Aufgabe halten sollen: Wir schauen den Sprecher an; wir sprechen uns direkt und höflich an; wir sprechen klar und deutlich; wir hören einander gut zu; wir lassen einander ausreden. Mit diesem Rüstzeug besprechen die Kinder jetzt in Gruppen und ohne Hilfe der Erwachsenen, wer bei der kommenden Aufgabe mit Bärli welchen Job übernimmt. «Diese kommunikative Leistung war absolut undenkbar, bevor wir mit dem hundegestützten Unterricht begannen», stellt Bosslet fest. Zu verteilen gibt es diese Rollen: «Bärli halten», «Target machen» und «Clicker betätigen». Theres Germann erinnert die Klasse daran, dass Bärli nicht auf Knopfdruck reagiert wie eine Playstation, sondern rücksichtsvoll behandelt werden will.

Nun kann es losgehen: In der einen Ecke des Schulzimmers steht Kevin neben der Hündin und hält sie am Arbeitsgästli. Bärli ist hochkonzentriert – eine ermüdende Arbeit für sie. In der gegenüberliegenden Ecke gibt ihr Emaili ein Ziel vor, indem sie den rechten Arm seitlich etwas anhebt und so dreht, dass die offene Handfläche für die Hündin sichtbar ist. Kevin deutet mit dem Zeigefinger auf Emailis Hand und lässt das Tier frei.

**Freiwillig legt sich
die Hündin nur
auf den Rücken,
wenn sie grosses
Vertrauen hat.**

Dies ist das Zeichen, um loszutrabten, quer durchs Zimmer, schnurstracks auf das Ziel zu. Bärli stupst mit der Nase an die dargebotene Handfläche, worauf Eren, der daneben steht, den Clicker punktgenau betätigt. Der Clicker ist ein Knackfrosch, dessen Geräusch der Hündin sagt, dass sie etwas gut gemacht hat und dafür nun eine Belohnung bekommt. «Gut gemacht», ruft denn auch Theres Germann. Nach der dritten Runde – alle Schülerinnen und Schüler haben einmal eine Aufgabe übernommen – ist der erste Teil der Hundestunde zu Ende. «Bärli hat eine Pause verdient», sagt Germann. «Das war sehr anstrengend für sie mit so vielen Leuten im Raum, darunter zwei Unbekannte: ein Fotograf und ein Journalist.»

Fortschritte in der Kommunikation

Mathias Bosslet ist sehr zufrieden. Die Schüler haben nichts verlernt seit dem letzten Besuch von Theres Germann und Indira. Er lässt die Kinder erzählen, was sich verändert hat, seit sie regelmässig mit der Hündin arbeiten. «Wir lassen einander jetzt ausreden», sagt Silvan. Und Emaili berichtet, sie habe die Klassenkameraden und den Lehrer früher nicht angeschaut und nicht deutlich gesprochen. «Ja, ich musste ganz nah zu dir kommen, damit ich dich verstand», bestätigt der Lehrer. Deshalb bekam sie die Aufgabe,

einen Eintrag ins «Hundeheft» zu schreiben: «Ich spreche laut und deutlich.» Jetzt klappt es viel besser. Bosslet bescheinigt der ganzen Klasse grosse Fortschritte in der Fähigkeit zu kommunizieren. Dazu zählt nicht nur die Kommunikation untereinander, sondern auch die mit Hündin Indira. Die Beziehung zur ihr zu schulen, ist für den Lehrer der Kleinklasse eine grosse Bereicherung und für die Schülerinnen und Schüler ein Gewinn: «Es öffnet bei ihnen neue Kanäle. Die Hündin fungiert dabei als Eisbrecher», beobachtet Mathias Bosslet. «Über das Interesse am Tier finden sie Zugang zu ihren eigenen Gefühlen und ent-

Hundetherapie für Menschen im Gefängnis

Raub, Tötung, Vergewaltigung: Die Gefangenen der Strafanstalt Lenzburg AG haben schwere Delikte begangen. Unter ihnen gibt es solche, die möglicherweise für immer hinter Gittern bleiben werden. Auch sie bekommen seit 2010 Besuch von Theres Germann und der Berner Sennenhündin Indira. «Beim Spielen mit dem Vierbeiner sollen die Männer die richtige Mischung aus Nähe und Distanz kennenlernen», sagt die Fachfrau für Tiergestützte Therapie. Nach positiven Erfahrungen im Normalvollzug wird zwei Gefangenen im Sicherheitstrakt in einem Pilotprojekt hundegestützte Therapie ermöglicht. Die Begegnung mit dem Therapiebegleithundeteam bringt Licht in den monotonen Vollzugsalltag. Oft sind die Gefangenen psychisch krank und haben keine Perspektive auf Entlassung. Negative Gefühle, Depression, Langeweile, Einsamkeit und suizidale Gedanken sind oft Folgen davon. Die hundegestützte Therapie soll der «Prisonisierung» entgegenwirken. Zurzeit lässt sich in der Strafanstalt Lenzburg ein Strafgefangener mit schwerer Persönlichkeitsstörung von Theres Germann zum Hundeführer ausbilden.

Sie hat festgestellt: «Die Therapie macht den Mann viel zu- und umgänglicher.»

Tierwohl, Tierethik, Tierausbildung

Das 2014 erschienene Fachbuch «Tiergestützte Interventionen – Der multiprofessionelle Ansatz» skizziert und erklärt die gemeinsame Geschichte und Beziehung von Mensch und Tier. Es zeigt, wie tiergestützte Interventionen wirken. Die Autorinnen, darunter Theres Germann, beschreiben salutogenetische und Placeboeffekte der tiergestützten Therapie, klären Begriffe und grenzen Therapie und Aktivität voneinander ab. Neu und umfassend abgehandelt werden die Themen Qualitätsmanagement und berufliche Anerkennung der Fachleute für tiergestützte Therapie. Das Buch enthält einen Vergleich tiergestützter Angebote und eine fundierte Auseinandersetzung zu Tierschutz, Tierwohl, Tierethik und Tierausbildung. Theres Germann-Tillmann/Andrea Stamm Näf/Lily Merklin: «Tiergestützte Interventionen – Der multiprofessionelle Ansatz», 2014, Verlag Hans Huber, Fr. 53.90.



Emaili* zeigt Bärli das Ziel, auf das er hinsteuern soll. Die Aufgabe verlangt von beiden volle Konzentration.



Benjamin* ist stolz: Bärli lässt sich am Bauch streicheln. Das tut die Hündin nur, wenn sie grosses Vertrauen hat.

wickeln die Bereitschaft, darüber zu sprechen.» In aller Deutlichkeit erlebte dies der Lehrer beim 15-jährigen, zuvor vollkommen verschlossenen Benjamin. «An seiner Verschlossenheit änderte auch eine Gesprächstherapie nichts. Er war damit nicht zu erreichen», erzählt Bosslet. «Erst der Umgang mit Indira ermöglichte es ihm, sich zu öffnen. Ein wertvoller Schritt.»

Bärli legt sich manchmal auf den Rücken

Benjamin sitzt neben Bärli und kraut sie innig. Er macht einen aufmerksamen Eindruck. Der zweite Teil der Hundestunde hat begonnen – die Streichelrunde. Jeweils ein Schüler darf eine Minute lang ins weiche Fell der auf dem Teppich liegenden Hündin greifen. Eine Schülerin sitzt daneben und stoppt die Zeit. Der Rest der Klasse sucht nach Adjektiven, die zur Hündin passen: schwarz, braun, weiss, langhaarig, ruhig, flauschig, lieb, warm, gemütlich steht nach einer Weile auf der Wandtafel. «Dick», sagt ein Kind. «Halt!», ruft Theres Germann und widerspricht in gespielter Ernst. «Dick ist Bärli nicht. Sie hat sogar abgenommen.» Ein Schmunzeln huscht über ihr Gesicht. Die Kinder haben verstanden. Die Hündin hat sich inzwischen freiwillig auf den Rücken gelegt. Benjamin ist stolz, denn das tut sie nicht bei allen Kindern

Der Umgang mit der Hündin Indira ermöglichte Benjamin, sich zu öffnen.

und auch nicht bei allen Erwachsenen. «Es bedeutet, dass sie ganz viel Vertrauen zu dem Jungen hat», sagt Germann. Zufrieden streichelt dieser Indiras Bauch. Dann ist seine Zeit abgelaufen und er lädt einen Kameraden ein, ihn abzulösen. Nachdem alle an der Reihe waren, bleibt in dieser Stunde noch eine letzte Aufgabe: der Eintrag ins Hundeheft. Heute sind es die Wie-Wörter, die die Schülerinnen und Schüler für Bärli gefunden haben und nun von der Wandtafel abschreiben.

Dann ist Schluss – nicht nur für heute, sondern auf unbestimmte Zeit mit den Hundestunden als Verstärkte Massnahme in der Buchser Kleinklasse von Mathias Bosslet? Nicht ganz. Denn der Lehrer hat inzwischen selbst einen Hund angeschafft und mit ihm bei Theres Germann eine Ausbildung zum Schulbegleithund absolviert. Mit dem Segen von Schulleitung und Schulpflege wird er ihn jeweils am Donnerstagmorgen in den Unterricht mitbringen. Denn er ist überzeugt, dass das Spiel und die Rituale mit dem Tier die

Kommunikationsfähigkeit verbessern und die Sozial- und Selbstkompetenz fördern. «Und der Hund hat einen grossen Vorteil gegenüber mir», sagt Bosslet noch: «Er verhält sich jederzeit zu allen gleich, nimmt alle in ihren Eigenarten bedingungs- und vorurteilslos an. Das bekommen wir als Lehrer nicht immer hin, gerade wenn wir es mit schwierigen Kindern zu tun haben.» ●

Mehr Informationen: www.dargebotenepfote.ch

* Alle Namen der Kinder und Jugendlichen wurden geändert.